

64^{te} Internationale
Filmfestspiele
Berlin
Wettbewerb

Ein Film von SUDABEH MORTEZAI

MACONDO

DAMASK MINKAILOV / ASLAN EBDJEV / KHEDA GAZIEVA
DICH & REGIE SUDABEH MORTEZAI / KAMERA KLEMENS HUFNAGL
SCHNITT OLIVER NEUMANN / TON & SCHWUNDSCHNITT ATANAS TCHOLAKOV
STYLING JULIA LIBISSELLER / FOSTERWORLD CAROLK PIZZANTI
MISCHUNG BERNHARD MAISCH / REGIEASSISTENZ BERNADETTE WEIGEL
CASTING EVA RÜTH / PRODUZENTINEN OLIVER NEUMANN & SABINE MOSER
WWW.MACONDO-FILM.COM



FILM FÜR DIE
KINOS
DIP
FISA FILMS
BOUTIQUE
FILMladen

UNTERRICHTSMATERIAL

Kurz-Inhalt

Im Mittelpunkt des Films MACONDO von Regisseurin Sudabeh Mortezaei steht der 11jährige Ramasan. Gemeinsam mit seiner Mutter und seinen beiden jüngeren Schwestern lebt er in Macondo: einem Flüchtlingsdorf im Wiener Stadtbezirk Simmering. Einklemmt zwischen Flughafen, Autobahn und Donauufer haben hinter Wellblech- und Kasernenmauern rund 2.000 anerkannte Flüchtlinge aus 20 Ländern eine kleine Heimat auf Zeit gefunden. Ramasans Familie kommt aus Tschetschenien, sein Vater ist im Kampf gegen die Russen gefallen. Wirklich kennen gelernt hat Ramasan seinen Vater nicht. Und trotzdem wird er von ihm als Held verehrt.

Um das Leben in dieser fremden Heimat bestmöglich zu meistern hat Ramasan notgedrungen die Rolle seines verstorbenen Vaters übernommen: Er kümmert sich nicht nur um seine jüngeren Geschwister, sondern dient auch der Mutter - die tagsüber in einer Schneiderei arbeitet und so wenig Zeit für ihre Kinder hat - als Übersetzer bei Behördengängen und Mittler. Auch Champascha, der gleichzeitig eine Art Pate und angesehene Autoritätsperson für die tschetschenischen Bewohner Macondos ist, sieht Ramasan in der traditionellen Rolle des Familienoberhauptes und bestärkt ihn in dieser.

Als eines Tages Isa in Macondo einzieht verändert sich Ramasans Welt auf einen Schlag. Isa, ein vom Krieg gezeichneter, stiller Mann, war ein Freund seines toten Vaters. Schnell entsteht zwischen den beiden eine Freundschaft. Doch so sehr Ramasan auch versucht, bei Isa Informationen über das Leben und den Tod seines Vaters zu bekommen, so sehr verschlossen gibt sich Isa ihm gegenüber. Im Gegensatz zum heroischen Bild des toten Vaters wirkt Isa wie ein vom Krieg und Tod gebrochener Mann.

Doch Isa scheint das heroische Bild des Vaters nicht zu teilen. Da auch Ramasans Mutter zunehmend Gefallen an Isa findet sieht der Junge das Andenken seines Vaters in Gefahr und verschließt sich immer mehr.

Macondo portraitiert in ruhigen wie eindringlichen Bildern, wie eintönig das Leben in einem nahezu abgeschotteten Flüchtlingslager an der Wiener Stadtgrenze sein kann. Als einziger Zeitvertreib dient den Kindern und Jugendlichen ein kleiner Spielplatz und ein Schotterplatz zum Fußballspielen. Nicht nur, dass die Flüchtlinge aus den verschiedensten Herkunftsländern auf engstem Raum miteinander leben und auskommen müssen. Auch Konflikte mit der österreichischen Nachbarschaft sind aufgrund von Vorurteilen und Sprachbarrieren an der Tagesordnung.

Macondo: Eine einfühlsame Coming-of-Age Geschichte vom Erwachsenwerden zwischen den Kulturen.

**„Eine feine Studie über Kindheit und Männlichkeit, genau beobachtet und berührend, weil die Regisseurin nicht von der Seite ihres Helden weicht. Ein Film mit einem großen Herzen. „
(Der Spiegel)**

„Hier wird einfach eine ungemein authentisch wirkende Geschichte erzählt. Gerade das aber macht den Film eminent politisch – weil es im diskursiven Minenfeld um Ausländer, Asyl und Integration plötzlich um ganz konkrete, wahrhaftig gezeichnete Menschen geht. Mit allem Guten, mit allem Bösen, das in jedem von uns steckt. Dass ein solcher Film ausgerechnet aus Österreich kommt und von Berlin aus ein weltweites Publikum erreicht, ist ein Glücksfall.“ (DiePresse.com)

"Macondo ist ein imponierender und berührender Film, der sich würdevoll und einfühlsam mit den Themen Integration und Migration auseinandersetzt. Besonders hervorstechend waren die Leistungen des Teams und der Laiendarstellerinnen und Darsteller." (Dr. Josef Ostermayer, Bundesminister für Kunst und Kultur, Verfassung und öffentlichen Dienst)

Inhaltsverzeichnis

- 1) Zum Einsatz des Films als schulisches Begleitmaterial
- 2) Zum Aufbau des Schulmaterials
- 3) Stabangaben
- 4) Biographie & Filmographie der Regisseurin Sudابه Mortezaei
- 5) Interview mit Regisseurin Sudابه Mortezaei
- 6) Themenblock I: Flüchtlingsdorf Macondo
Fragen und Aufgaben zum Themenblock „Macondo“
- 7) Themenblock II: Der Tschetschenien-Konflikt
Fragen und Aufgaben zum Themenblock Tschetschenienkonflikt
- 8) Themenblock III: Asyl in Österreich
Fragen und Aufgaben zum Themenblock Asyl in Österreich
- 9) Themenblock IV: Rolle der Geschlechter
Fragen und Aufgaben zum Thema Rolle der Geschlechter
- 10) Themenblock V: Brautraub
Fragen und Aufgaben zum Thema Brautraub
- 11) Themenblock VI: Das Problem der Parentifizierung
Fragen und Aufgaben zum Themenblock Parentifizierung
- 12) Weiterführende Links zu den verschiedenen Themen
- 13) Kontakt & Impressum

1) Zum Einsatz des Films als schulisches Begleitmaterial

Pädagogische Altersempfehlung:

ab 14 Jahre

Themen:

Asyl, Vertreibung, Migration, Tschetschenien Kriege, Erwachsenwerden, Rolle der Geschlechter, Verlust des Vaters, Aufwachsen ohne Identifikationsfigur, Islam und Christentum

Unterrichtsfächer:

Geschichte, Politik, Religion, Ethik

2) Zum Aufbau des Schulmaterials

Das vorliegende Material soll zur schulischen Auseinandersetzung mit dem Film Macondo dienen. Ausgewählte Themen des Films - beispielsweise Asyl in Österreich, die Tschetschenien-Konflikte - werden nach kurzer Vorstellung von Inhalt und Mitwirkenden dargestellt. Diskussionsanregungen, Rollenspiel-Ideen und Gruppenaufgaben runden das Filmheft zum Einsatz in Ihrem Unterricht ab.

3) Stabangaben

Titel: Macondo
Land: Österreich 2014
Spielzeit: 98 Minuten
Sprache: OF Deutsch & Tschetschenisch

Darsteller

Ramasan: **Ramasan Minkailov**
Isa: **Aslan Elbiev**
Aminat: **Kheda Gazieva**
Rosa: **Rosa Minkailova**
Iman: **Iman Nasuhanowa**
Askhab: **Askhab Umaev**
Deni: **Hamsat Nasuhanov**
Champascha: **Champascha Sadulajev**

Crew

Regie & Buch: **Sudabeh Mortezaei**
Kamera: **Klemens Hufnagl**
Schnitt: **Oliver Neumann**
Ton: **Atanas Tcholakov**

4) Biographie & Filmographie Sudabeh Mortezaei

- Geboren 1968 in Ludwigsburg (BRD) als Tochter iranischer Eltern. Aufgewachsen in Teheran und Wien.
- Studium der Theater- Film- & Medienwissenschaft in Wien, Abschluss 1994.
- 2002-2003 Filmstudium an der UCLA in Los Angeles (Certificate Program in Film, TV, and Digital Entertainment Media). Realisierung von Kurz- und Dokumentarfilmen.
- 2007 Mitbegründerin von FreibeuterFilm.
- MACONDO ist ihr erster langer Spielfilm.

Filmografie (Auswahl):

MACONDO

A 2014, Spielfilm, 98 min

Berlinale Official Competiton, Berlin 2014

Hong Kong International Festival 2014 - Firebird Award

Festival del Cinema Europeo 2014- Cineuropa Award & Best Script

Scarborough Film Festival 2014 - Outstanding Directorial Achievement Award

Karlovy Vary International Film Festival 2014 - Variety Critics' Choice: Europe Now!

Guanajuato International Film Festival 2014 - Special mention for best performance

IM BAZAR DER GESCHLECHTER

A 2009, Dokumentation, 85 min

Best International Documentary, DocsDF, Mexico 2011

Main Award, Espiello Ethnographic Film Festival, Spain 2011

Nomination Best Documentary, Austrian Film Award 2011

CHILDREN OF THE PROPHET

A 2006, Dokumentation, 86 min

Competition First Appearance Award, IDFA, Amsterdam 2006

5) Interview Sudabeh Mortezaei

Dein Film heißt „Macondo“ nach einem ganz besonderen Ort, einer Siedlung am Rand von Wien: Kannst du erzählen, wie du diesen Ort kennen gelernt hast und was dich an ihm fasziniert?

Macondo habe ich zufällig entdeckt. Ich hatte davon gehört, dass es diese Siedlung am Rande Wiens gibt, in der seit den 1950er Flüchtlinge untergebracht werden, sodass sich die Kriege der letzten Jahrzehnte wie Jahresringe auf einem Baumstamm abbilden. Auf dem Gelände steht eine Kaserne aus der Monarchie, die man beginnend mit dem Flüchtlingsstrom aus Ungarn in den 1950er Jahren umfunktioniert hat, um diese dort unterzubringen. Später kamen Flüchtlinge aus der Tschechoslowakei, dann Chile, Vietnam ... Den Namen Macondo bekam die Siedlung von lateinamerikanischen AsylantInnen, die auch dort gelebt haben. Die Leute sind zum Teil geblieben, es wurden immer wieder neue Gebäude dazu gebaut. Jetzt ist es eine Wohnsiedlung, in der an die 2000 Menschen aus über 20 Ländern leben, alle mit Fluchthintergrund. Entsprechend den aktuellen Fluchtbewegungen kommt im Moment der Großteil aus Tschetschenien, Somalia und Afghanistan.

Wie hast du mit den BewohnerInnen Kontakt aufgenommen?

Ich komme vom Dokumentarfilm, mir fällt es leicht, offen auf Menschen zuzugehen. Sie spüren, dass ich ein echtes Interesse für ihre Situation habe. Da entstehen persönliche Beziehungen.

Wolltest du denn ursprünglich einen Dokumentarfilm machen?

Ich wollte von Anfang an einen Film machen, der an der Grenze zwischen Spiel- und Dokumentarfilm liegt. Es ist dann der fiktionale Teil stärker geworden, als ursprünglich geplant. Ich wollte aber nicht, dass die Leute im Film ihre Fluchtgeschichten erzählen. Das hätte leicht so einen Voyeurismus bekommen: Aha, wie spannend, die haben so schreckliche Geschichten erlebt. Lieber wollte ich von innen heraus etwas Eigenes entwickeln, mit den Menschen und aus ihren Geschichten. Ich glaube, dass die Fiktionalisierung den Leuten hilft, vor der Kamera offener zu sein – gerade durch die Distanz können sie mehr von sich preisgeben. Mir ging es nicht um die klassische Flüchtlingsgeschichte, sondern darum, dem ominösen Schlagwort „Integration“ einen Blick von innen entgegenzusetzen. In der herkömmlichen Integrationsdebatte wird meist über die Leute geredet anstatt sie mit einzubeziehen - Menschen werden wie ein Thema behandelt. Dieser Blick von außen ist in den Medien vorherrschend. Mir ging es aber um die Innenperspektive. Ich kenne diesen Prozess ja auch selbst...

Du bist mit 12 Jahren aus Teheran nach Wien gekommen...

Ja, wir mussten zwar nicht aus politischen Gründen flüchten, aber ich kenne die Erfahrung, plötzlich als Kind, in so einem sensiblen Alter, in einer völlig neuen Kultur Fuß fassen zu müssen. Dieses Ankommen fällt sehr schwer: Man ist mit dem Körper schon da, muss aber seelisch noch ankommen.

Ist diese eigene Erinnerung der Grund, dass du die Geschichte von „Macondo“ aus der Perspektive eines Kindes erzählst?

Absolut. Die Kindheit ist ja so ein essentieller Zeitpunkt, wo noch viele Möglichkeiten vor dir liegen. Ich konnte ja zum Beispiel schon Deutsch, als ich nach Österreich kam, ich hatte viele dieser klassischen Integrationsprobleme nicht im neuen Land, hatte aber trotzdem viele Jahre das Gefühl, nicht angenommen zu werden in der Mehrheitsgesellschaft. Das fällt natürlich viel extremer aus bei Kindern, die aus einer ganz anderen Gesellschaftsschicht kommen und vielleicht kein Deutsch sprechen. Mich hat auch interessiert, was viele Kinder mit Migrations- und Fluchtgeschichte durchmachen: Viel zu früh erwachsen werden zu müssen. Sie lernen schneller als die oft traumatisierten Eltern die Sprache des

Aufnahmelandes und bekommen dann so eine VermittlerInnenfunktion. Das ist auch eine Chance, aber dadurch tragen sie viel zu früh viel zu viel Verantwortung. Das lastet schwer auf einem Kind. PsychologInnen nennen dieses Phänomen „Parentifizierung“.

War der Darsteller von Ramasan auch Inspiration für die Rolle selbst?

Nicht direkt. Für die Erzählung habe ich zwar dokumentarisch recherchiert, die vielen erlebten und

erzählten Geschichten verdichten sich im Film dann aber zu einer Handlung. Die Hauptrolle des Kindes habe ich auf diese Weise geschrieben und dann gecastet, das gleiche bei der männlichen Hauptrolle Isa und Aminat, der Mutter. Die Inspiration für diese Figuren waren echte Menschen, aber die DarstellerInnen sind gecastete Laien. Es war von Anfang an ein wichtiger Teil meiner

Arbeitsweise, dass die Rollen nicht von SchauspielerInnen gespielt, sondern von normalen Menschen quasi vor der Kamera gelebt werden. Ein paar kleinere Rollen sind direkt von den Menschen inspiriert, die sie spielen. Die Flüchtlingsberaterin oder der Sozialarbeiter arbeiten zum Beispiel wirklich in diesen Berufen.

Die Siedlung Macondo stelle ich mir vor wie eine Dorfgemeinschaft: Wie wurdest du dort mit deinem Casting aufgenommen?

Das war schon eine aufregende Erfahrung, vor allem auch für die Kinder. Ich habe sehr viel Zeit dort verbracht, schon bevor der Film in Arbeit war. Ich habe Filmworkshops für Kinder und Jugendliche gegeben. Das war eigentlich schon eine Vorstufe zum Casting. Da haben einige der Kinder mitgemacht, die jetzt auch im Film sind, aber noch nicht Ramasan. Die erwachsenen BewohnerInnen der Siedlung waren skeptischer. Die sind auch durch die politischen Verfolgungen, die sie mitgemacht haben, vorsichtiger gegenüber Fremden. Mir war eine starke Beteiligung und Integration der SiedlungsbewohnerInnen sehr wichtig. Ich wollte von Anfang an, dass der Film und das Filmteam nicht als

Fremdkörper angesehen werden, sondern dass wir mit den BewohnerInnen gemeinsam an einem Projekt arbeiten und die Menschen in der Siedlung auf verschiedenen Ebenen in den Prozess integrieren. Neben einigen Rollen und vielen KomparsInnen, die in dokumentarischen Momenten in Bild sind, haben z.B. auch Männer aus der Siedlung bei der Ausstattung und der Einrichtung der Wohnung mitgearbeitet. Und statt eines klassischen Film-Caterings wurden wir von mehreren Frauen aus Tschetschenien und Somalia bekocht. Es sollte immer ein respektvoller Austausch auf Augenhöhe sein.

Wie habt ihr Ramasan gefunden?

Es war klar, dass die Hauptrolle tragen muss. Die ist sehr anspruchsvoll. Wir mussten unbedingt einen Jungen finden, der alle Facetten dieser Rolle wirklich vor der Kamera durchleben kann.

Wir haben ganz klassische Castingtermine gemacht und dabei in der tschetschenischen Community nach Burschen zwischen 10 und 13 Jahren gesucht und kleine Szenen mit ihnen improvisiert. Situationen, um zu sehen, wie bestimmte Emotionen verhandelt werden, aber ganz bewusst keine Szenen aus dem Drehbuch. Ramasan lebt selbst nicht in der Siedlung Macondo, sondern mit seinen Eltern und drei Schwestern in einem Wiener Gemeindebau. Er ist elf und geht in die erste Klasse Gymnasium. Mir ist gleich sein Wahnsinns-Selbstbewusstsein aufgefallen, er ist tough, sensibel und intelligent – genau die richtige Mischung für die Rolle.

Du sprichst aber selbst nicht tschetschenisch. War es nicht schwierig einzuschätzen, ob ein Darsteller wie Ramasan gut ist?

Die meisten dieser Burschen sind zweisprachig. Die sprechen ausgezeichnet Deutsch. Außerdem: wenn man die Sprache nicht versteht, achtet man sehr auf die Haltung und Körpersprache. Das kann ein Vorteil sein. Während des Drehs hatten wir dann ÜbersetzerInnen, eine am Set und eine im Schnitt-Prozess, die beurteilen konnten, ob der Sprachfluss natürlich klingt.

Wie sieht dein Drehbuch aus? Gibt es ausformulierte Dialoge?

Es gab schon eine genaue Dramaturgie der Geschichte mit Dialogen. Dabei habe ich oft Situationen und Sätze integriert, die ich vor Ort aufgeschnappt hatte. Die DarstellerInnen haben dieses Drehbuch aber nie gesehen, weder vor noch während des Filmens. Ich wollte nicht, dass sie auswendig gelernte Dialoge sprechen, sie sollten in den Szenen spontan agieren.

Wie hast du ihnen dann vermittelt, was du willst?

Ich habe die DarstellerInnen nur einen groben Überblick über die Geschichte gegeben, um viel Raum für Spontaneität zu lassen. Wir haben chronologisch gedreht, sodass sich die DarstellerInnen mit der Geschichte entwickeln und sie auch weiter entwickeln konnten. Es gab keine Proben, ich habe ihnen die Szene erklärt und sie gleich vor der Kamera improvisieren lassen und gleich beim ersten Versuch mitgefilmt.

Wie oft wurde denn dieser erste Take dann wirklich verwendet?

Offt! Und dann wieder nicht, aber bei Wiederholungen ging es ja nie darum ein bestimmtes, vermeintlich perfektes Ergebnis zu erreichen, sondern das Potential der Szene in der Improvisation auszuschöpfen. Ich arbeite sehr intuitiv. Durch meinen Hintergrund als Dokumentarfilmerin versuche ich immer einen Draht zu jedem Menschen zu finden, passend zu seiner oder ihrer Persönlichkeit. Jeder hat einen bestimmten Charakter, eine Persönlichkeit. Mir war es wichtig, dass diese in einer Szene zum Ausdruck kommen kann.

Wie konntest du vorher einschätzen, ob die DarstellerInnen miteinander können, wenn du nicht geprobt hast?

Das ließ sich beim Casting schon ganz gut austesten, indem wir Alltagsszenen improvisiert haben. Als es z.B. eine engere Auswahl gab für die Mutter und Ramasan, haben wir in Improvisationen ausgelotet, ob die Chemie stimmt. Das waren aber noch keine Szenen aus dem Drehbuch.

War es eigentlich für dich als Frau eine Herausforderung die vielen – bis auf die Darstellerin der Mutter – ausschließlich männlichen Darsteller zu führen?

Naja, das war schon spannend. Die tschetschenische Kultur ist sehr patriarchal. Die Rolle der Männer und der Vaterfiguren ist einfach ganz wichtig: Der Mann wacht über die Ehre der Frau. Meine Rolle als Regisseurin wurde interessanter Weise von den Hauptdarstellern sehr gut akzeptiert, wahrscheinlich, weil sie sich als Teil eines Teams verstanden haben, das gemeinsam an etwas arbeitet. Ein paar Statisten hatten allerdings Probleme damit, die Autorität einer Frau als Regisseurin anzunehmen.

„Macondo“ erzählt ja auch die Geschichte eines Jungen, der an seinem eigenen Männlichkeitsbild arbeitet ...

Das ist für mich ein ganz wichtiges Thema des Films, dieses Männlichkeitsideal zu hinterfragen! Letztlich geht es ja darum, dass Ramasan im Verlauf des Films über die Idealisierung des eigenen Vaters hinauswächst. Er verehrt einen Mann, den er kaum gekannt hat: den Kriegshelden, von dem man ihm erzählt. Dann lernt er Isa kennen, einen Freund des Vaters und vom Krieg gezeichneten Mann, der diesem Bild schon nicht mehr entspricht. Ramasan überwindet die symbolische Übermacht des Vaters. Das ist für mich ein zentraler Punkt.

Eine Szene des Films spielt in einer tschetschenischen Moschee während des Freitagsgebetes. Da sind ja eigentlich keine Frauen zugelassen – wie hast du die Situation gelöst?

Es war mir ein großes Anliegen, in genau dieser einen Moschee zu drehen, denn ich wollte, dass es authentisch ist. Die islamische Glaubensgemeinschaft hatte uns eine viel schönere Moschee angeboten, ich wollte aber genau diese Keller-Moschee, im Wiener Arbeiterbezirk

Brigittenau, in die die tschetschenischen Männer wirklich gehen. Es kostete einiges an Überzeugungsarbeit dort filmen zu dürfen. Unsere Darsteller haben sich sehr stark eingebracht, dass der Imam seine Zustimmung gibt. Und es war dann auch nichts gestellt: Im Film sieht man das Freitagsgebet, wie es jede Woche abläuft.

Aber durftest du als Frau rein?

Zum Vorbereiten ja. Während des Gebets waren nur Kamera- und Tonmann drinnen. Ich war draußen. Das ist aber genau das, was mich interessiert: Stellen, an denen sich das Dokumentarische und das Fiktionale vermischen. Wo das nicht mehr auseinander zu halten ist. Zwei andere Beispiele im Film sind ein tschetschenisches Fest mit seinen Tänzen und dem Buffet oder ein Deutschkurs, wie er tatsächlich von der Stadt Wien organisiert wird unter dem Titel: „Mama lernt Deutsch“.

Der Film „Macondo“ war in den Wettbewerb der Berlinale eingeladen. Wie wird sich die große Aufmerksamkeit auf das Leben in der Siedlung Macondo auswirken?

Das ist schwer zu beantworten. Alleine, dass der Film dort entstanden ist, der ganze Sommer, den wir bei den Dreharbeiten in Macondo verbracht haben, hat schon eine große Rolle gespielt für die BewohnerInnen. Ich freue mich, wenn uns ein respektvoller Blick auf Augenhöhe gelungen ist und wir nun gemeinsam stolz sein können auf das Ergebnis. Und zwar alle, von den DarstellerInnen bis hin zu den Frauen aus Tschetschenien und Somalia, die das Catering gemacht haben. Alles war so persönlich und familiär. Ich hoffe, das spürt man und die BewohnerInnen sehen es genauso. Daher hoffe ich, dass wir mit der Aufmerksamkeit von innen heraus etwas Positives bewirken. Darüber hinaus kann man sich aber auch vorstellen, dass die Menschen in der Siedlung ganz andere, viel größere Alltagssorgen haben.

6) Themenblock I: Flüchtlingsdorf Macondo

Sozio-Kulturelle Informationen zum Flüchtlingsdorf „Macondo“

Die Flüchtlings­siedlung Zinnergasse in Simmering liegt am äußeren Stadtrand von Wien, zwischen Ostautobahn, Kläranlage und dem Alberner Hafen. Nahezu unbemerkt vom Großteil der Wiener Bevölkerung leben in „Macondo“ Flüchtlinge, die einen positiven Asylbescheid erhalten haben. Dort, weit weg vom Zentrum der Gesellschaft, hat sich seit den 1950er Jahren ein Schmelztiegel verschiedenster Nationen, Religionen und Kulturen gebildet. So weit entfernt vom sozio-kulturellen Leben der österreichischen Gesellschaft, dass sogar ein Großteil der WienerInnen diesen Ort nicht kennt. Den Name Macondo erhielt die Siedlung in den 1970er Jahren nach einem Dorf in dem Roman „Hundert Jahre Einsamkeit“ des lateinamerikanischen Schriftstellers Gabriel Garcia Marquez.

Seit den 1950er Jahren leben hier die Flüchtlinge, die offiziell Asyl erhalten haben. Mittlerweile sind es in 500 Wohnungen über 2.000 anerkannte Flüchtlinge aus über 20 Ländern. Die Mehrzahl stellen mittlerweile die TschetschenInnen. Ganz am hinteren Ende der Anlage wurden in Macondo die zuletzt gebauten Häuser errichtet, die bereits rein optisch deutlich verwahrloster und ärmlicher erscheinen als der Rest der Siedlung. Hier leben vorwiegend tschetschenische, somalische und afghanische Familien. Hier wirkt Macondo besonders trostlos.

In Macondo leben die Menschen aus unterschiedlichen Kulturen, Religionen und Gesellschaftsschichten auf engstem Raum zusammen. Unter „normalen“ Bedingungen hätten diese Gruppen wohl nie miteinander Kontakt gehabt. Neben der Abgrenzung durch die österreichische Bevölkerung beinhalten auch diese Unterschiede große soziale Konfliktpotenziale. Das multikulturelle Zusammenleben in der Siedlung ist keine romantische multikulturelle Utopie, sondern birgt viele soziale Probleme. So kommt es heute vor allem zu rassistischen Anfeindungen der SchwarzafrikanerInnen durch TschetschenInnen. Trotz allem scheint es gerade unter den jüngeren Flüchtlingen ein Großteils friedliches Miteinander zu geben. Auch diese Probleme thematisiert der Film Macondo.

Historische Informationen zum Flüchtlingsdorf „Macondo“

Die Kaiserebersdorfer Landwehr-Artilleriekaserne im heutigen Flüchtlingslager wurde bereits 1915 erbaut. Es war der letzte große Kasernenbau der Habsburgmonarchie in Wien. Während der beiden Weltkriege wurde das Areal militärisch genutzt. 1956, ein Jahr, nachdem die sowjetischen Besatzungstruppen aus Österreich abgezogen waren, kam eine erste große Flüchtlingswelle aus Ungarn nach Österreich. Diese ersten Flüchtlinge wurden in der leer stehenden Kaserne untergebracht. 1968 folgten Flüchtlinge aus der Tschechoslowakei. In den 1970er Jahren wurden einstöckige Reihenhäuser in den Wäldern um die Kaserne errichtet, um VietnamesInnen und ChilenInnen Unterschlupf zu gewähren. 1974 wurde rund die Hälfte des Geländes an einen großen Supermarkt verkauft, der auch heute noch dort ist. Im Film ist Ramasan in genau diesem Supermarkt bei dem Kauf von Lebensmitteln mit seinen Geschwistern zu sehen. Und er wird dort beim Diebstahl von Batterien erwischt. Nach weiteren Flüchtlingswellen in den 1990er Jahren (Jugoslawien, Afrika, Lateinamerika, Iran, Irak) wurden 1998 vier weitere Gebäude errichtet. Macondo ist so ein Abbild weltweiter Kriege und Krisen und daraus folgender Flüchtlingsbewegungen geworden. Alle BewohnerInnen von Macondo haben einen positiven Asylbescheid, niemand von ihnen muss fürchten, aus Österreich abgeschoben zu werden. Außer natürlich, sie verstoßen gegen das Gesetz. Manche von ihnen leben bereits seit 50 Jahren hier. Viele ziehen die „Freiheit“ und die familiäre Atmosphäre im Macondo einem anonymen Dasein und der Isolation im Gemeindebau vor. Die Siedlung wächst seit den 1950er Jahren stetig, wird größer und auch konfliktreicher. Sei es im Inneren als auch in der Beziehung zur österreichischen Nachbarschaft.

Seitdem das Kardinal König Integrationshaus - das „gelbe Haus“ - 2009 geschlossen wurde ist das Klima in Macondo unter den Flüchtlingen merklich rauer geworden. Eine

zunehmende Ghettoisierung zeichnet sich ab, vor allem bei den Neuankömmlingen aus Tschetschenien und Somalia. Im sogenannten „Gelben Haus“ widmeten sich bis zur Schließung SozialarbeiterInnen den neuen Flüchtlingen. So bot das Haus unter anderem Raum für Deutschkurse und weitere Bildungsangebote. Seit der offiziellen Schließung des Integrationshauses dient das „gelbe Haus“ als Schubhaft-Gefängnis, vorrangig für Familien. Und auch der Name hat sich geändert: Mittlerweile heißt das Gebäude „Familienunterkunft Zinnergasse“. Eine sehr freundliche Beschreibung des Innenministeriums für einen Ort, an dem Menschen für eine gewisse Dauer eingesperrt werden, um später unfreiwillig aus Österreich abgeschoben zu werden. Zwar sieht es von außen betrachtet nicht wie ein Gefängnis aus - dafür fehlen die vergitterten Fenster, hohe Mauern oder die Wachmannschaften. Dank umfassender Videoüberwachung allerdings wird jeder Bereich des Gebäudes kontrolliert.

Mitten in der Siedlung Macondo, deren EinwohnerInnen in Österreich anerkannte Flüchtlinge sind, wurde diese Einrichtung platziert, in der Menschen mit negativen Asylbescheiden auf ihre Abschiebung warten. Für die Behörden liegen die Vorteile des Standorts auf der Hand: Macondo liegt in unmittelbarer Nähe zum Flughafen und die BewohnerInnen finden in der öffentlichen Medienlandschaft und Wahrnehmung kaum Gehör. Die in Macondo lebenden Menschen sehen das naturgemäß nicht so positiv...

Fragen und Aufgaben zum Themenblock „Macondo“

- Wie würdet ihr die Lebensverhältnisse im Flüchtlingsdorf beschreiben?
- Was könnte die Politik tun, um die Lebensbedingungen von Flüchtlingen in Macondo nachhaltig zu verbessern?
- Was könnt ihr als Jugendliche tun, um die Lebensbedingungen der Flüchtlinge in Macondo zu verbessern?
- Sind eurer Meinung nach die BewohnerInnen Macondos „selbst schuld“ in ihrer Isolierung vom Rest der Gesellschaft?
- Was würdest du empfinden, wenn neben eurer Wohnung ein neues AsylwerberInnenheim gebaut würde?
- Der Alltag in Macondo ist eintönig und langweilig. Was macht ihr bei Langeweile und denkt ihr, dass das Freizeitvergnügen abhängig von Geld ist?

7) Themenblock II: Der Tschetschenien-Konflikt

Historische Informationen zu den Tschetschenien-Kriegen

Mit dem Ende der Sowjetunion 1991 erklärte sich die vormals an die Sowjetunion gebundene autonome Sowjetrepublik einseitig für unabhängig. Bis 1994 flüchteten bis zu 300.000 ethnisch nicht-tschetschenische EinwohnerInnen aus Angst vor Unterdrückung aus ihrem Land. Im Dezember 1994 erteilte der damalige russische Präsident Boris Jelzin den Befehl zur militärischen Intervention: Der Beginn des **Ersten Tschetschenienkrieges**. Innerhalb von zwei Monaten hatten etwa 40.000 russische Soldaten die Hauptstadt Grosny unter ihrer Kontrolle. 25.000 Menschen - darunter auch viele ZivilistInnen - fanden dabei den Tod. Trotz stärker werdender internationaler Proteste hatte die russische Armee im April 1995 bereits 80 Prozent des Landes eingenommen. Die tschetschenischen SeparatistInnen kämpften in einem Guerillakrieg gegen die Besatzung Russlands, was zu einer steigenden Demoralisierung der russischen KämpferInnen führte. Unter dem Vorsitz der OSZE (Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa) begannen im Juli 1995 Verhandlungen über ein Militärabkommen beider Länder. Am 2. August folgte ein Waffenstillstand, der allerdings nicht von langer Dauer war. 1996 wurde ein weiteres Waffenstillstandsabkommen unterzeichnet, nachdem sich Russland bereit erklärt hatte seine Truppen aus den besetzten Gebieten wieder abzuziehen. In den kommenden Jahren fand eine erzwungene Islamisierung des öffentlichen Lebens statt, Tschetschenien verwandelte sich immer mehr in einen Rückzugsraum für ausländische Mudschaheddin und mafiöse Vereinigungen. Der Ausdruck Mudschahid ist von „Dschihad“ abgeleitet und bezeichnet allgemein jemanden, der sich um die Verbreitung oder Verteidigung des Islam bemüht. Islamische WiderstandskämpferInnen und Terrorgruppen nennen sich selbst Mudschaheddin, da sie ihre eigene Glaubensauffassung als den einzig wahren Weg ansehen. In dem fast zwei Jahre andauernden Krieg starben mehr als 80.000 Menschen, beide Seiten waren für schwere Menschenrechtsverletzungen verantwortlich.

Doch von Dauer war diese Waffenruhe nicht. Im August 1999 überfielen tschetschenische KämpferInnen die Nachbarrepublik Dagestan und töteten dabei unter anderem über 70 russische SoldatInnen. Kurze Zeit später verübten AttentäterInnen in Russland Sprengstoffanschläge auf Wohnhäuser in Moskau und anderen Städten, bei denen Hunderte starben. Die Folge: Am 1. Oktober 1999 marschierte die russische Armee erneut in Tschetschenien ein. Der Beginn des **Zweiten Tschetschenienkrieges**.

Zwar beendete Russland die eigentliche militärische Phase bereits im Frühjahr 2000, die Truppen blieben aber weiterhin in Tschetschenien stationiert. Die tschetschenischen KämpferInnen bildeten von da an kleine Einsatzgruppen, um die Russen gezielt in Aktionen anzugreifen. In diesem Jahr traten auch erstmals die „Schwarzen Witwen“ in Erscheinung: Weibliche Selbstmordattentäterinnen, die auch in Russland Angst und Schrecken verbreiteten. Berühmt-berüchtigt ist die Geiselnahme im Moskauer Dubrowka-Theater im Oktober 2002 mit über 700 Geiseln. Zur Beendigung setzte Russland ein zuvor nicht getestetes Betäubungsgas ein. Alle 41 GeiselnnehmerInnen und 129 Geiseln verloren dabei ihr Leben. Die bewusstlosen GeiselnnehmerInnen wurden von russischen Spezialkräften durch Kopfschüsse regelrecht hingerichtet. Weiterer trauriger Höhepunkt des Konflikts: 2004 brachten nordkaukasische TerroristInnen mehr als 1100 Kinder und Erwachsene in einer Schule in der nordossetischen Stadt Beslan in ihre Gewalt. Die Geiselnahme endete nach drei Tagen in einer Tragödie. Bei der Erstürmung der Schule durch russische Spezialkräfte starben 331 Geiseln. Erst im Jahre 2009 zogen sich über 20.000 russische Militärangehörige aus Tschetschenien zurück.

Die Wurzeln des Konflikts

Nicht erst seit dem 20. Jahrhundert ist das Land Tschetschenien ein Konfliktgebiet. Auseinandersetzungen mit den Russen waren bereits im 18. Jahrhundert an der

Tagesordnung: Zarin Katharina die Große wollte sich die kaukasische Region „einverleiben“. Tschetschenische Clans versuchten dies vergeblich zu verhindern. Aufstände wurden in einem sechsjährigen Krieg von zaristischen Truppen blutig niedergeschlagen. 1829 vereinigte der islamische Gelehrte Imam Schamil („Löwe von Dagestan“) die tschetschenischen Clans im Kampf gegen die Russen. Doch die Übermacht von 200.000 russischen Kämpfern besiegelte die Niederlage. Auch heute noch ist der „Löwe von Dagestan“ für viele Tschetschenen Held und Mythos zugleich. In den 1930 Jahren kam es erneut zu gewaltsamen Auseinandersetzungen: Stalin verordnete die Zwangskollektivierung der Landwirtschaft. Ein Aufstand gegen diese Unterdrückung wurde blutig niedergeschlagen. Im Februar 1944 deportierte Stalin mehr als 500.000 TschetschenInnen nach Kasachstan. Sie sollen mit der deutschen Wehrmacht kollaboriert haben. Zehntausende starben dabei. Auch das ist tief in der Geschichte Tschetscheniens verwurzelt.

Fragen und Aufgaben zum Themenblock Tschetschenienkonflikt

- Wisst ihr, wo Tschetschenien liegt?
- Welche Staaten gehörten vor ihrem Zusammenbruch zur Sowjetunion?
- Welche internationalen Staatenbündnisse gibt es?
- Seht ihr in der Historie des Tschetschenien-Konfliktes Parallelen zu heutigen politischen Ereignissen? Ukraine/Israel?
- Sollte eurer Meinung nach Freiheit auch durch Gewalt erzwungen werden, ist gewaltsamer Widerstand vertretbar?
- Rechtfertigt der Widerstand gegen eine Besatzungsmacht Terroranschläge gegen Unbeteiligte?

8) Themenblock III: Asyl in Österreich

Entstehung des Asylrechts, Definition des Begriffs

Als erstes Volk sollen die ÄgypterInnen im 13. Jahrhundert vor Christus die Aufnahme von Flüchtlingen organisiert haben. Im 5. Jahrhundert vor Christus standen Flüchtlinge in Griechenland unter dem Schutz spezieller Götter, die „Asylon“ genannt wurden. Laut Vereinten Nationen lebten 2012 über 45 Millionen Menschen weltweit auf der Flucht vor Krieg, Vertreibung oder Naturkatastrophen. Das Wort „Asyl“ bezeichnet: *einen Zufluchtsort, eine Unterkunft, ein Obdach, eine Freistatt bzw. Freistätte oder eine Notschlafstelle (Nachtasyl); den Schutz vor Gefahr und Verfolgung; die temporäre Aufnahme Verfolgter.*

Geschichte, Bedeutung und aktuelle Lage

Grundlage des weltweiten Asylwesens ist die Genfer Flüchtlings-Konvention aus dem Jahre 1951 inklusive dem 1967 beschlossenen Zusatzprotokoll. Bis heute haben 147 Staaten diese Konvention unterzeichnet, darunter ausnahmslos alle EU-Länder. Viele arabische Staaten, aber auch einflussreiche und bevölkerungsreiche Länder wie Pakistan, Bangladesch und Indien, haben die Genfer Flüchtlingskonvention bis Ende 2013 nicht unterzeichnet. Die USA traten nur dem Zusatzprotokoll bei. Kernpunkt dieses völkerrechtlichen Vertrages ist die Festlegung des Begriffs „Flüchtling“. Menschen, die aufgrund berechtigter Angst vor Verfolgung wegen ihrer »Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Überzeugung sich außerhalb des Landes befinden, dessen Staatsangehörigkeit sie besitzen« werden hierin als Flüchtlinge angesehen. Durch Unterzeichnung des Vertrages verpflichten sich die Staaten, Menschen, die dieser Definition entsprechen unter besonderen Schutz zu stellen. Dabei spielt es keine Rolle, wie der Flüchtling in das Land gekommen ist.

Österreich war zu Beginn des Kalten Krieges (1947 bis 1989) eher eine Durchgangsstation als finaler Zufluchtsort für aus dem damaligen Ostblock kommende Flüchtlinge. Die Mehrzahl der AsylwerberInnen lebten in provisorischen Auffanglagern, ehe sie die Weiterreise in ihr

bevorzugtes Ausreiseland - zumeist die USA und Kanada - antreten konnten. Ein Wandel zeichnete sich seit Ende der 1950er Jahre ab: Zahlreiche ÖsterreicherInnen verließen das Land und emigrierten aus beruflichen Gründen in die Nachbarstaaten Deutschland oder Schweiz. Den daraus resultierenden Arbeitskräftemangel glich der Staat 1962 mit Abwerbe-Abkommen vorrangig mit der Türkei oder dem damaligen Jugoslawien aus. Vor allem Industrie, Bau, Lebensmittel- und Textilindustrie profitierten von dieser staatlich geförderten Zuwanderung. Mit der Wirtschaftskrise 1974 änderte sich auch die Migrationspolitik. Das Ausländerbeschäftigungsgesetz 1976 regulierte von da an den Zuzug von ArbeitsmigrantInnen strenger. Einen grundlegenden Wandel erfuhr die europäische und auch österreichische Asylpolitik Anfang der 1990er Jahre durch tief greifende politische Änderungen: Die Umwälzung der europäischen Ostblockstaaten, der Fall der Mauer in der Bundesrepublik Deutschland oder das Ende der Sowjetunion und die damit einhergehende Gründung von 14 unabhängigen Staaten veränderten Europa und die Welt. Und damit auch die Asylpolitik.

So regelte Österreich ab 1992 die Asyl- und Fremden Gesetze grundlegend strenger. Allein die Einführung der Visumpflicht machte es Flüchtlingen nahezu unmöglich, in Österreich Asyl zu beantragen. Zeitgleich folgte eine durch den Bosnienkrieg ausgelöste Flüchtlingswelle. Im Unterschied zu früheren Flüchtlingen, die Österreich quasi als Durchreiseland ansahen, blieb die Mehrzahl der MigrantInnen. Trotz strengerer Gesetze konnten viele dieser Flüchtlinge bleiben. Grund: Die Wirtschaft hatte die günstigen und willigen Arbeitskräfte für sich entdeckt. Doch bereits ein Jahr später schob die Politik diesem Treiben einen Riegel durch Verschärfungen der Gesetze vor. Kernpunkt: Drittlandsicherheit. Diese besagt, dass jeder Kontakt mit einem Drittstaat als „gefundene“ Sicherheit bezeichnet wurde. Alle AsylwerberInnen, die also nicht direkt aus ihrem Herkunftsland österreichischen Boden betreten hatten, wurde die Einreise verweigert! Das bedeutet, dass beispielsweise Flüchtlinge aus afrikanischen Ländern, da sie, wenn sie in Italien nach ihrer Flucht ankommen, nur in Italien Asyl beantragen dürften. Eine Weiterreise nach Österreich zum Beantragen eines Asyls dort wäre unmöglich. So haben praktisch nur Flüchtlinge aus den direkt angrenzenden Staaten eine Chance, legal nach Österreich zu immigrieren. Dieses Schnellverfahren, eingeführt offiziell um Asylmissbrauch zu verhindern, hatte zur Folge, dass der Staat Flüchtlingen von nun an keinerlei Unterstützung mehr bereit stellte. Viele Flüchtlinge hatten so keine realistische Chance, den Ausgang ihres Verfahrens abzuwarten und reisten desillusioniert wieder ab. Mit Einführung dieses Gesetzes wurde auch das Bundesasylamt geschaffen, und an der Grenze zu den östlichen Nachbarstaaten verstärkte das Österreichische Bundesheer im Verbund mit der Bundesgendarmerie das Personal. Die Folge dieser verstärkten Grenzkontrollen: Nachdem es 1991 noch 27.000 AsylwerberInnen gab sank die Zahl nur zwei Jahre später auf 5.000.

Hintergrund-Info: Die Bundesgendarmerie war ein militärisch organisierter, ziviler Wachkörper auf Bundesebene in Österreich. Sie war polizeilich für rund zwei Drittel der Bevölkerung auf etwa 98 % des österreichischen Staatsgebietes zuständig. Mit der Zusammenlegung von Gendarmerie, Bundessicherheitswachekorps und Kriminalbeamtenkorps 2005 wurde die Bundesgendarmerie in die Bundespolizei überführt.

Innenminister Caspar Einem war federführend für das 1997 in Kraft getretene Asylgesetz, welches zahlreiche Verbesserungen für AsylwerberInnen vorsah. So wurde nicht nur die umstrittene Drittlandsklausel entschärft. Auch die Schaffung einer zweiten Instanz im Asylverfahren (Unabhängiger Bundesasylsenat) schuf Erleichterungen. Die Folge: Wer es schaffte, zum Asylverfahren zugelassen zu werden hatte eine Chance von rund 50 Prozent, in Österreich Schutz vor Verfolgung und damit Asyl zu bekommen. Die verpflichtend national umzusetzenden EU-Richtlinien führten zu europaweiten Verbesserungen der Lage der Flüchtlinge. Auch in Österreich. Zwingend vorgeschrieben war nun beispielsweise die Grundversorgung der Flüchtlinge während der Dauer des Asylverfahrens (Nahrung, Kleidung, Behausung, etc.). Allerdings wurde 2005 die Zuwanderung von für den österreichischen Arbeitsmarkt unqualifizierten Flüchtlingen durch das Fremdenpaket massiv unterbunden. Die Einführung des Dublin II Abkommens (legte fest, dass im ersten EU-Land,

in dem ein Flüchtling registriert wird, der Asylantrag behandelt werden muss) führte vielfach zum Untertauchen der AsylwerberInnen. Ein Weg in die Illegalität.

In den vergangenen Jahren ist ein großer Rückgang der Anerkennungsraten für AsylwerberInnen zu beobachten. Zwischen 2004 und 2007 lagen diese noch bei mehr als 40 Prozent, heute sind sie auf unter 20 Prozent gefallen. Betroffen sind hier vor allem Flüchtlinge aus Tschetschenien und Afghanistan. Hauptgrund für die abnehmenden Anerkennungsquoten: Seit 2008 ist es nach einer negativen Entscheidung in zweiter Instanz nicht mehr möglich, gegen Verfahrensfehler beim Verwaltungsgerichtshof Beschwerde einzubringen.

Statistik der Asylanträge seit 2001 nach Staatsangehörigkeit

(Q: STATISTIK AUSTRIA, BMI. Erstellt am: 29.08.2013)

Staatsangehörigkeit	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Insgesamt	30.127	39.354	32.359	24.634	22.461	13.349	11.921	12.841	15.821	11.012	14.416	17.413
Afghanistan	12.955	6.651	2.357	757	923	699	761	1.382	2.237	1.582	3.609	4.005
Ägypten	15	38	26	15	39	72	74	75	72	76	124	123
Albanien	128	116	93	78	74	46	53	34	68	17	17	34
Algerien	120	239	221	234	185	138	109	173	248	304	447	575
Armenien	1.235	2.038	1.098	414	516	350	405	360	440	278	224	346
Aserbaidshan	85	182	76	159	126	115	105	117	134	87	89	111
Bangladesch	949	1.104	887	330	548	140	70	52	95	116	87	212
Bosnien und Herzegowina	162	212	214	198	188	231	80	110	50	68	64	130
China	154	779	661	663	492	212	223	236	398	217	238	241
Georgien	597	1.921	1.525	1.731	954	564	400	511	975	370	261	300
Indien	1.802	3.366	2.822	1.839	1.530	479	385	355	427	433	476	401
Irak	2.118	4.466	1.446	232	221	380	472	490	399	336	484	491
Iran	734	760	979	343	306	274	248	250	340	387	457	761
Kosovo	-	-	-	-	-	-	-	-	1.332	622	358	314
Marokko	10	25	32	29	32	77	55	140	90	137	313	354
Mazedonien	947	786	415	323	452	193	157	205	158	194	81	122
Moldawien	165	819	1.178	1.346	1.210	902	545	225	217	127	79	54
Mongolei	45	143	140	511	640	541	297	175	301	162	125	124
Montenegro	-	-	-	-	-	7	14	13	8	3	6	16
Nigeria	1.047	1.432	1.849	1.828	880	421	394	535	837	573	414	400
Pakistan	486	359	508	575	498	110	103	106	183	276	949	1.823
Rumänien	60	89	173	110	188	77	19	16	14	2	15	13
Russische Föderation	365	2.221	6.706	6.172	4.355	2.441	2.676	3.435	3.559	2.322	2.314	3.091
Serbien	1.637	4.723	2.526	2.835	4.403	2.515	1.760	1.702	701	350	183	292
Somalia	326	221	191	45	89	183	467	411	344	190	610	481
Sri Lanka	165	68	115	88	34	46	37	14	24	14	13	24
Staatenlos	215	448	403	197	377	204	185	134	149	165	187	149
Syrien	137	134	153	131	77	88	166	140	279	194	422	915
Tunesien	30	42	23	16	15	16	17	21	25	55	182	198
Türkei	1.868	3.561	2.854	1.114	1.064	668	659	417	554	369	414	273
Ungeklärt	208	180	218	105	46	26	12	18	35	40	38	31
Vietnam	23	62	57	37	31	14	9	6	20	4	4	18
Weißrussland	50	123	127	213	297	172	77	61	73	40	38	42
Sonstige	1.486	3.290	3.808	4.262	3.895	2.835	2.048	1.821	2.089	1.808	2.390	949

Fragen und Aufgaben zum Themenblock Asyl in Österreich

- Welche Gründe gibt es für Menschen, ihr Land zu verlassen und in einem anderen Asyl zu suchen?
- Schreibe in Tagebuchform aus der Sicht eines Flüchtlings in deinem Alter auf, was in ihm auf der Flucht vor Gewalt und Vertreibung vorgeht...
- Stimmt es, dass Europa versucht sich durch geänderte Asylgesetzte immer weiter abzuschotten? Begründe.
- Welche Folgen haben Flüchtlingsströme für die Heimatländer, welche für die Asyl-Länder?
- Welches Gefühl ist es wohl, als Kind aus seiner vertrauten Umgebung fliehen zu müssen und in eine völlig fremde Umgebung zu kommen?
- Was würdest du am meisten vermissen, wenn du von heute auf morgen aus Österreich fliehen müsstest?
- Welche drei Dinge würdest du mitnehmen, wenn du morgen aus Österreich fliehen müsstest? Und warum diese?
- Sprachbarrieren verhindern den Kontakt zwischen AsylbewerberInnen und Einheimischen. Auch in Macondo. Haben die SchülerInnen hiermit bereits persönliche Erfahrungen gemacht. Diskussion: Sollten AsylwerberInnen per Gesetz gezwungen werden die Sprache ihres neuen Landes zu lernen?
- Führt die räumliche Abgrenzung der AsylbewerberInnen zu Vorurteilen und Fremdenfeindlichkeit? Was kann eurer Meinung nach gegen Fremdenfeindlichkeit getan werden?
- Welche Vorurteile gegenüber AsylwerberInnen gibt es?

Weitere Aufgaben zum Thema:

- Arbeite heraus, welche der österreichischen Parteien welche Ansichten zum Thema Asyl in Österreich vertritt: SPÖ, ÖVP, Grüne, FPÖ, Neos, Team Stronach
- Recherchiert, wo es in eurer Wohnumgebung AsylwerberInnen untergebracht wurden und wie dort die Lebensumstände sind

9) Themenblock IV: Rolle der Geschlechter

Die Stellung der Frau in den Religionen - Klassisches und modernes Rollenverständnis

Es ist ein Irrglaube anzunehmen, dass Geschlechterrollen allein oder hauptsächlich durch die Ausübung einer bestimmten Religion definiert werden. Die folgende Erläuterung unterscheidet vielmehr gelebte und definierte Geschlechterrollen aus traditioneller und moderner Sicht. Die Ausübung liegt in der Realität dabei in der Regel beim Menschen selbst, der in den meisten Fällen in der Lage ist, individuell zu entscheiden und dementsprechend seinen Glauben praktiziert zu leben. So herrscht das Vorurteil, dass Frauen im Islam zumeist unterdrückt werden, während die Geschlechter im Christentum gleichgestellt sind. Ein kurzer Blick auf Geschichte und Realität reicht, um dies zu widerlegen.

- **Islam:** Das islamische Grundprinzip geht von einer Gleichstellung von Mann und Frau aus. Vor Gott sind alle Menschen gleich und somit haben auch alle Geschlechter die gleiche Chance, ins Paradies einzuziehen (Sure 3, Vers 195). Ebenso haben Männer und Frauen die gleichen religiösen Pflichten. Der große Unterschied zum Christentum allerdings: Aus dieser Gleichstellung vor Gott resultiert keine rechtliche Gleichbehandlung. Der Islam schreibt den Geschlechtern unterschiedliche Rechte und Pflichten zu, die durch körperliche Unterschiede abgeleitet werden. Mann und Frau haben zwar die freie Entscheidung bei der Wahl ihres Ehepartners, in der Praxis hingegen wird das Recht der Frau häufig außer Kraft gesetzt. Es ist nicht unüblich, dass Eheschließungen gegen den Willen der Frau beschlossen werden. Zudem darf der Mann im Islam bis zu vier Frauen heiraten, die Frau hingegen nur einen Mann. Nach traditionellem Rollenverständnis ist der Mann für das Erwirtschaften des Einkommens zuständig, die Aufgabe der Frau ist die Führung des Haushaltes. Konservative Muslime deuten einige Stellen des Korans so, dass Männer den Frauen höher gestellt sind und so auch über diese bestimmen dürfen. So sei auch das Schlagen der Frau in Ausnahmesituationen erlaubt. Beispielsweise bei „Widerständigkeit“ der Frau. Wie bei zahlreichen weiteren Stellen des Korans deuten muslimische Gelehrte solche Stellen unterschiedlich. Diese Deutungen werden von Traditionellen so ausgelegt, dass der Mann weitergehende Rechte zugesprochen bekommt.

Islamische Gelehrte haben in den vergangenen Jahrhunderten zahlreiche rechtliche Vorgaben erlassen, die eine Benachteiligung der Frau festschreiben. Beispielsweise zählt die Aussage eines Mannes vor Gericht doppelt so viel wie die Aussage einer Frau. Bei Erbschaften erben Schwestern nur die Hälfte des Betrages, den ihre Brüder erhalten. Der Zugang zu zahlreichen Berufen wird Frauen verwehrt.

Der Islam wird allerdings nicht nur streng traditionell ausgelebt. Zahlreiche liberale islamische Gelehrte fordern und predigen auch die komplette Gleichstellung der Geschlechter. Eine der berühmtesten muslimischen Frauen in strengen islamischen Ländern ist Benazir Bhutto, die von 1988 bis 1990 und von 1993 bis 1996 in Pakistan das Amt der Premierministerin inne hatte. Laut Angaben der UNESCO weist der vielfach gescholtene Iran mit 65 Prozent den höchsten Anteil an weiblichen Studierenden weltweit auf. Als erste arabisch stämmige Frau überhaupt erhielt die Jemenitin Tawakkul Karman den Friedensnobelpreis für ihr Engagement gegen Kinderehe.

- **Christentum:** Sind denn Frauen und Männer im Christentum gleichberechtigt? Laut Bibel schuf Gott Mann und Frau ohne graduelle Unterschiede. „Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau“ (1. Mose 1,27). Erwähnt werden soll aber auch, dass zunächst Adam

erschaffen wurde, also der Mann, und Gott selbst als rein männlich beschrieben wird. Zudem war die Frau für den Sündenfall und die Verführung des Mannes verantwortlich. Zu den Aposteln wählte Jesus nur Männer... Auch heutzutage ist die christliche Frau noch nicht vollständig emanzipiert. Vor allem im katholischen Glauben ist es für die Frau nicht möglich Pfarrerin oder gar Bischöfin zu werden. Im Evangelischen ist die Frau schon deutlich besser emanzipiert. Auch heutzutage ist man von einer de facto Gleichstellung der Geschlechter in den christlich geprägten Ländern noch ein gutes Stück entfernt.

So verfestigte sich im 18. Jahrhundert das Rollenverständnis des Mannes als Ernährer und Arbeitstier. Die Frau wurde in das Korsett einer putzenden, sich um die Kinder kümmernden Hausfrau gesteckt. Sie wurde somit nach und nach in eine finanzielle Abhängigkeit ihrem Mann gegenüber gedrängt. Auch Verheiratungen der Töchter waren keine Seltenheit. Wobei natürlich der Vater die Auswahl des künftigen Ehemannes übernahm. Im gleichen Maße sanken die Bildungschancen der Frauen. Da ein Mädchen früh an die Hausarbeit herangeführt werden musste verzichteten Eltern oftmals auf die Finanzierung der Bildung. Erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurden Frauenvereine gegründet, deren Mitgliederinnen diese Missstände nicht länger hinnehmen wollten. Die Forderungen nach sozialer, politischer, privater und rechtlicher Gleichstellung wurden lauter. Begünstigt durch den Ausbruch des 1. Weltkrieges 1914 wurden Frauen vermehrt als Arbeiterinnen benötigt, die ihre Beschäftigungsverhältnisse auch nach Kriegsende fortführen durften. In Österreich erhielten Frauen das allgemeine Wahlrecht am 12. November 1918.

Doch mit Beginn des 2. Weltkrieges war es mit der hart erkämpfte Gleichberechtigung zunächst wieder vorbei. Die NationalsozialistInnen propagierten in Deutschland und Österreich eine Rolle der Frau, wie sie in der Zeit vor dem ersten Weltkrieg ausgesehen hatte: Die aufopferungsvolle Hausfrau und Kindesmutter, welche dem Volk vorrangig durch Kindeszeugung und Erziehung dienlich zu sein hatte, während der Mann für die Sicherung des Einkommens zuständig war. Und natürlich für die Verteidigung des Vaterlandes im Kampf gegen die Feinde. Muttersein war Hauptaufgabe jeder Frau. Auf ihre neue Aufgabe hingeführt wurden Frauen durch Organisationen wie dem „Bund deutscher Mädel“. Doch der 2. Weltkrieg hatte auch zur Folge, dass Männer an die Front und Frauen dem Vaterland in den heimischen Fabriken dienlich sein mussten.

Und heute? Zwar sind die meisten rechtlichen Ungleichheiten zwischen Mann und Frau aufgehoben worden. Doch eine wirkliche Gleichstellung ist auch heute nicht zu bescheinigen. In Deutschland beispielsweise verdienen viele Frauen im Schnitt 22 Prozent weniger Geld als Männer. Noch größer ist der Unterschied in Estland (30 Prozent) und Österreich (23 Prozent weniger). Das hat natürlich auch damit zu tun, dass Frauen längere Kindererziehungszeiten haben und zudem weniger gut bezahlte Führungspositionen bekleiden. Doch auch bei gleicher Arbeit ist das Einkommen zumeist geringer. Laut Statistik Austria (Bundesanstalt Statistik Österreich) verdienten unselbständig beschäftigte Frauen in Österreich im Jahr 2012 mit 19.052 Euro um 39,3% weniger als Männer mit 31.396 Euro brutto. Berücksichtigt man die Unterschiede im Beschäftigungsausmaß (Teilzeit, unterjährige Beschäftigung) und beschränkt den Vergleich auf ganzjährig Vollzeitbeschäftigte, dann lagen die Bruttojahreseinkommen der Frauen (32.540 Euro) immer noch um 18,3% unter jenen der Männer (39.848 Euro). Das führt nicht nur aktuell zu weniger Geld in der Börse: Auch im Alter ergeben sich hierdurch gravierende Unterschiede in den Rentenbezügen und dadurch im möglichen Lebensstandard. In Österreich beschloss die Bundesregierung 2011 die Durchsetzung einer Frauenquote in den Aufsichtsräten der Bundesunternehmen. So sollte der Anteil der Frauen in Führungspositionen der Wirtschaft bis 2013 auf 25 Prozent steigen, bis Ende 2018 auf 35 Prozent.

Fragen und Aufgaben zum Thema Rolle der Geschlechter

- Wo siehst du Unterschiede im Rollenverständnis in Islam und Christentum?
- Wie ist die Rollenverteilung in deiner Familie?
- Wie ist das Rollenverhältnis der BewohnerInnen in Macondo?
- Warum werden deiner Meinung nach Frauen und Männer ungleich entlohnt?
- In Österreich gibt es den Beschluss, die Frauenquote in Führungspositionen zu erhöhen. Findest du diese Ziele ausreichend oder müsste hier mehr getan werden?
- Recherchiere, ob die vorgegebenen Ziele bereits erreicht wurden.

Rollenspiel-Idee: Bildet zwei Gruppen. Die erste Gruppe wird für die gleichen Arbeiten auf dem Schulgelände besser entlohnt als die zweite. Wie fühlt sich diese Ungleichbehandlung für beide Gruppen an?

10) Themenblock V: Brautraub

Erfahrungen und Präventivmaßnahmen aus der Praxis des tschetschenischen Frauenrats in Wien.

Was ist Brautraub?

Der Brautraub als soziale Erscheinung ist in der österreichischen Gesellschaft kaum bekannt. Und wenn, dann als eine Form der Zwangsheirat, was jedenfalls eine falsche Assoziation ist, da es hier keine Vereinbarung zwischen den Eltern gibt und die Eltern der Braut und/oder die Eltern des Bräutigams gegen eine Heirat ihrer Kinder sind.

Beim traditionellen (inszenierten) Brautraub handelt es sich um eine von den jungen Heiratswilligen gemeinsam inszenierte Aktion, die gerade dazu dienen soll, ihre Eltern zu zwingen einer Heirat zuzustimmen, der sie sonst nicht zugestimmt hätten.

Es gibt aber auch eine andere Form des Brautraubs. Einen Missbrauch dieser Tradition, wo das Mädchen oder die Frau oft gewaltsam und jedenfalls gegen ihren Willen geraubt wird. Was auf eine Entführung unter dem Deckmantel des Brautraubs hinausläuft.

Brautraub in der tschetschenischen Gesellschaft

Der allgemein anerkannte Weg eine Ehe zu schließen ist gemäß der tschetschenischen Tradition und des islamischen Schariarechts, dass sich der Bräutigam an die Eltern der Braut zu wenden hat, da diese einer Eheschließung zustimmen müssen.

Kommt es nun zu einem Brautraub, und verbringt das Mädchen (oder die junge Frau) eine ganze Nacht in der Wohnung der Familie des jungen Mannes – oder noch schlimmer nur mit dem jungen Mann – dann steht die Drohung im Raum, dass das Mädchen (oder die junge Frau) ihre Ehre verliert – und damit auch ihre ganze Familie. Um diese zu retten, muss sie mit dem Entführer verheiratet werden.

Das bringt die Eltern des Mädchens in eine Dilemma-Situation, und sie wissen oft nicht, wie sie sich richtig verhalten sollen. Einerseits gibt es den Druck der Familie des Brautraubers, die verhindern will, dass das Mädchen zurückgeholt wird und damit ihre Ehre verletzt wird. Andererseits sind sie dem Wohl des Mädchens verpflichtet.

Am besten für das Mädchen in so einer Situation ist es, wenn sie und ihre Familie es schaffen, dem Druck der Familie des Mannes zu widerstehen, und schon am Tag des Brautraubs klar zu machen, dass sie einer Heirat jedenfalls nicht zustimmen. Dann kann der heiratswillige Mann das Mädchen zurückbringen und die Ehre des Mädchens und die ihrer Familie ist nicht verletzt. Aber das ist natürlich eine schwierige Aufgabe, besonders wenn die Familie des jungen Mannes einflussreicher und mächtiger als die eigene ist.

In Tschetschenien selbst sind auch die „Ältesten“ einer Familie oder eines Teips bei einem Fall von Brautraub mit in die Entscheidung eingebunden, ob ein Mädchen nach einer Entführung zurückgeholt werden darf, und wie sich die Familie zu verhalten hat. Sie „verhandeln“ dabei mit den „Ältesten“ der Familie oder des Teips des Mannes. Laut Adat trifft aber allein das Mädchen (bzw. die Frau) selbst die Entscheidung ob sie bleiben will oder nicht.

Der Brautraub als soziale Institution ist nicht nur unter Tschetschenen verbreitet, sondern auch in Teilen des restlichen Kaukasus und Zentralasiens.

Brautraub und tschetschenisches Gewohnheitsrecht (Adat)

Ein Brautraub ohne Zustimmung der Braut verstößt gegen den Adat.

Da der unfreiwillige Brautraub, der zu keiner Verheiratung führt, eine Verletzung der Ehre der Braut nach sich zog, war er mit der Zahlung einer Entschädigung verbunden, wobei das

Schmerzensgeld sehr hoch angesetzt war, um dadurch ähnlichen Fällen vorzubeugen. Wenn die Eltern der Braut damit nicht einverstanden waren, konnte die Entführung zur Blutrache führen. Das traditionelle Institut der Ältesten agierte in diesen Streitfällen als Autorität, um Kompromisse zu schließen und dadurch Blutrache zu vermeiden.

Brautraub und Islam

Der Brautraub ist kein Teil des muslimischen Schariarechts. Dieses verbietet den Brautraub.

Brautraub und Recht

Unter sowjetischer Herrschaft war der Brautraub verboten, mit einer angedrohten Freiheitsstrafe von bis zu 2 Jahren. Dennoch gab es weiterhin viele Fälle von Brautraub, und Konflikte wurden auf traditionelle Weise gelöst. Im derzeitigen Strafgesetzbuch der Russischen Föderation wird der Brautraub unter dem Straftatbestand der Entführung von Personen subsumiert. Die Strafverfolgung ist aber insoweit halbherzig, als die Entführung nicht weiter strafrechtlich verfolgt wird, wenn das Entführungsoffer freiwillig herausgegeben wird.

Im österreichischen Strafrecht wird der Brautraub nicht eigens erwähnt. Ein Brautraub gegen den Willen des Mädchens (oder der jungen Frau) kann mittels eines oder mehrerer der folgenden Paragraphen des österreichischen Strafgesetzbuches (StGB) verfolgt werden: §99 („Freiheitsentziehung“, Strafraum: 3 Jahre Freiheitsentzug), §101 („Entführung einer unmündigen Person“, Strafraum: 5 Jahre Freiheitsentzug), §102 („Erpresserische Entführung“, Strafraum: 20 Jahre Freiheitsentzug), §105 („Nötigung“, Strafraum: 1 Jahr Freiheitsentzug) und §106 („Schwere Nötigung“, Strafraum: 5 Jahre Freiheitsentzug).

Laut Informationsstand der Beratungsstelle gab es in Österreich bisher keine Verurteilungen im Zusammenhang mit Brautraub.

Ursachen von Brautraub

Brautraub als „Heldentat“ junger Männer

Unter den männlichen tschetschenischen Jugendlichen ist die Vorstellung von Brautraub als Heldentat und als Bestätigung ihrer Männlichkeit und ihres Muts nicht selten. Fast immer findet der Entführer Unterstützung in seinem Freundeskreis - Autos werden zur Verfügung gestellt und manchmal sogar Aufnahmen der Entführung in Komplizenschaft gemacht. Diese Entführungsszenen, z.B. wenn das Mädchen ins Auto gezerrt wird, werden ins Internet gestellt und können zusätzlich als Druckmittel auf das entführte Opfer und seine Familie dienen.

Brautraub als Druckmittel

Bedingt durch die langjährigen Kriege befindet sich das tschetschenische Volk in einer Umbruchphase, in der vor allem die Jugendlichen ihre eigenen Traditionen zum Teil nicht mehr kennen. In einer Atmosphäre der Rechtlosigkeit kann der Brautraub zum Druckmittel auf die Braut und ihre Familie, um eine Heirat zu erzwingen, werden.

Besonders kompliziert sind jene Fälle, in denen der Bräutigam vorbestraft, drogen- oder alkoholabhängig ist. Diese Jugendlichen kommen kaum als verlässliche Ehemänner in Betracht und der Brautraub ist für sie die einzige Möglichkeit zu einer Eheschließung.

Negative Folgen von Brautraub

Auch bei einem Brautraub gegen den Willen des Mädchens kommt es normalerweise nicht zu einer Vergewaltigung, da diese sowohl durch den Adat als auch durch das islamische Schariarecht mit schweren Sanktionen verbunden ist. Aber das Entführungsoffer wird von der Familie des Entführers bzw. von ihm und seinen Freunden stark unter Druck gesetzt, den Heiratsantrag zu akzeptieren.

Wenn das Mädchen trotzdem nicht zustimmt und über Nacht in der Wohnung des Entführers bleibt, gilt es als entehrt. Es mag sich gezwungen fühlen, den Heiratsantrag anzunehmen, da Brautraub auch als Anlass zur Blutrache genommen werden kann. Die Beratungsstelle kennt keinen derartigen Fall in Österreich, während dies in Tschetschenien vorkommt. Selbst wenn die Opfer, sehr oft minderjährige Mädchen ohne Pflichtschulabschluss, in einem solchen Fall letztendlich zurückgebracht oder zurückgeholt werden, kann der Brautraub bei ihnen sehr leicht Traumata und psychische Störungen auslösen, da sie sich als entehrt fühlen. Sie ziehen sich zurück, weigern sich, die Schule zu besuchen und verlassen kaum ihr Zuhause.

Wenn der Brautraub in einer Ehe endet, dann ist dies oft eine Frühehe, die fast immer den Berufserwerb entweder ausschließt oder extrem erschwert. Wenn diese Ehen zerbrechen, sind die Frauen und ihre Kinder sozial gefährdet und auf Unterstützung angewiesen.

Tschetschenische Gesellschaft und Adat

In Tschetschenien hat sich bis heute relativ stark eine segmentäre Gesellschaftsstruktur erhalten. Zu diesen Segmenten gehören die Großfamilie *Tsa* – bestehend aus Eltern und ihren männlichen Nachkommen samt deren Familien – sowie der *Teip* – eine patrilineare Gruppe die sich auf einen gemeinsamen Ahnen und eine bestimmte territoriale Herkunft zurückführt (aber auch Fremde in den *Teip* adoptieren kann, bzw. gibt es auch eine ganze Reihe von Einwanderern gegründete *Teips*). Weiters spielt auch noch das Dorf (*Jurt*) eine wichtige Rolle in der tschetschenischen Selbstorganisation.

Das tschetschenische Gewohnheitsrecht (*Adat*), das sich in Details von *Teip* zu *Teip* wie von Dorf zu Dorf unterscheiden kann, spielt bis heute eine Rolle als Leitbild dafür, wie sich ein Tschetschene und eine Tschetschenin aus der Sicht der Gesellschaft verhalten soll. Ein Grundstein des *Adats* ist der große Respekt gegenüber den älteren Menschen, die auch als Mitglieder der (meist nicht formell gegründeten) Ältestenräte über die Einhaltung des *Adats* wachen und im Konfliktfall gebeten werden, einzugreifen bzw. von sich aus eingreifen. Einflussreich ist der *Adat* vor allem bei der Regelung von familien- und strafrechtlichen Konflikten.

Wesentlich für das Rechtsverständnis des *Adat* ist das Prinzip der Versöhnung und der kompensatorischen Vorstellung von der Sanktion im Falle der Verletzung der geltenden Normen. Das heißt, statt einer Strafe wird das zugefügte Unrecht wieder gutgemacht. Ein Konflikt soll so gelöst werden, dass die Harmonie innerhalb der gesamten Gesellschaft nach der Konfliktlösung wieder hergestellt ist. Ein weiteres Prinzip ist die Vorstellung, dass das Objekt der Sanktion nicht der 'Täter' ist, sondern dessen Familie, Sippe oder Stamm (*Clan*) und dass die Verantwortung diese trifft. Die familienrechtlichen Vorstellungen sind dabei stark patriarchal geprägt.

Fazit

Brautraub ist ein komplexes soziales Phänomen, das nicht nur die Entführer und Opfer betrifft, sondern auch deren Familien. Der Brautraub ist keine akzeptable Form der Eheschließung, und der Brautraub gegen den Willen des Mädchens ist sogar eine strafbare Handlung, die von der öffentlichen Meinung zu verurteilen ist. Es ist die Aufgabe der Eltern, ihren Söhnen dies zu vermitteln.

Die entführten Mädchen müssen von ihren Eltern moralisch unterstützt werden, um nicht noch weiter in ihrer Ehre verletzt zu werden. Die Opfer dürfen nicht unter Druck gesetzt werden und müssen sich auf den Schutz des Gesetzes verlassen können. Fehlende soziale Orientierung führen zu einer unreifen Entscheidung zugunsten einer Frühehe, die auch das Resultat eines Brautraubs sein kann und somit in Verbindung mit dieser Handlung steht. Sie bestimmt somit das Leben eines jungen Paares maßgeblich mit und verbaut viele Möglichkeiten.

Frühehen bringen in der modernen Gesellschaft mehr negative als positive Folgen mit sich. Die junge Frauen und Mütter haben meist die Pflichtschule nicht abgeschlossen und keine Berufsausbildung absolviert. Die jungen Bindungen ohne Lebenserfahrung und ohne finanzielle Basis wie z.B. der Unterstützung der Großfamilie gehen oft in die Brüche. Für die Vorbeugung von Frühehen ist eine negative öffentliche Meinung zu diesem Thema von größter Bedeutung. Des Weiteren sind die Eltern gefordert, langfristig berufliche Ziele, insbesondere für Mädchen, attraktiv zu machen.

Fragen und Aufgaben zum Thema Brautraub

- Glaubst du, dass Brautraub auch in Österreich vorkommt?
- Wie fühlen sich deiner Meinung nach die Frauen, die gezwungen werden gegen ihren Willen zu heiraten?
- Und wie fühlen sich die Männer dabei?

Rollenspiel-Idee: Eine(r) aus eurer Gruppe spielt für einen Schultag den BestimmerIn über eine(n) andere(n) aus der Gruppe. Wie fühlt sich das für beide an?

11) Themenblock VI: Das Problem der Parentifizierung

Das Problem der Parentifizierung - Definition

Der Begriff „Parentifizierung“ stammt aus der Kinder- und Familienpsychologie und beschreibt ein verdrehtes soziales Rollenverständnis zwischen Eltern und ihren Kindern. Diese Parentifizierung findet statt, wenn Elternteile ihre Elternrolle nicht richtig wahrnehmen und das Kind sich verpflichtet fühlt, diese Rolle einzunehmen. Unter Geschwistern wird häufig das älteste Kind von den Eltern parentifiziert. Diese Störung des familiären Gleichgewichts tritt auch dann auf, wenn ein Elternteil stirbt und das Kind die Rolle des Verstorbenen einzunehmen versucht. Ob gewollt oder gefordert!

Das Problem der Parentifizierung - Auswirkungen auf die kindliche Entwicklung

In der Regel herrscht in einer Familie eine gesunde Rollenverteilung. Um die Erledigung der Aufgaben der Eltern (Einkommen, Wohnen, etc.) muss sich das Kind nicht sorgen. Diese Grenzen verschwimmen bei der Parentifizierung allerdings, die Entwicklung des Kindes wird empfindlich gestört. Wichtige Aspekte der kindlichen Freiheit (bspw. Sorglosigkeit) werden hierbei aufgegeben. Unter anderem daraus resultierende mögliche Folgen: Einsamkeit, Depressionen, emotionale Belastung, Verhaltensauffälligkeiten. Diese Störungen haben teils Auswirkungen bis ins Erwachsenenalter.

Fragen und Aufgaben zum Themenblock Parentifizierung

- Wie fühlt sich eurer Meinung nach Ramasan in seiner aufgebürdeten Rolle als männliches Familienoberhaupt?
- Wie würdet ihr an seiner Stelle reagieren? Würdet ihr die Rolle annehmen oder euch dagegen wehren?
- Ramasan übernimmt viel Verantwortung in der Familie. Meint ihr, die Verantwortung die er trägt ist zu hoch und welche Verantwortung tragt ihr in euren Familien?
- Von Ramasan wird verlangt, bereits in jungen Jahren erwachsen zu sein. Ist ein Kind in diesem Alter dazu in der Lage. Begründe deine Antwort!
- Welche wichtigen kindlichen Freiheiten fehlen, wenn ein Kind früh die Rolle eines Erwachsenen einnimmt?
- Was würde euch am meisten fehlen, wenn ihr plötzlich erwachsen wärt und für eine Familie zu sorgen hättet?
- Warum parentifizieren Eltern ihre Kinder?

Rollenspiel-Idee: Eine(r) aus eurer Gruppe spielt für einen Schultag den Vater/die Mutter zweier Kinder. Schreibt auf, was euch gefallen und was euch gestört hat. Aus Sicht des Vaters/der Mutter und aus Sicht der Kinder.

12) Links zu den verschiedenen Themen

Weiterführende Links zum Film Macondo

Webseite des Films mit dem Trailer, Texten, Pressestimmen und anderen Materialien
<http://www.macondo-film.com/>

Facebook-Seite des Films

<https://www.facebook.com/MACONDOderFilm>

Macondo bei der imdb

<http://www.imdb.com/title/tt3469960/>

Weiterführende Links zum Thema Tschetschenien-Konflikt

-> www.tagesschau.de/ausland/meldung148782.html (Tschetschenien - Russlands blutige Wunde)

-> www.fes.de/research/fpolicy/sturm.html (Sturm über Tschetschenien: Russlands Krieg im Kaukasus)

-> www.internationale-konflikte.de/russland.htm (Internationale Krisen und Konflikte)

-> www.laender-analysen.de/russland/pdf/Russlandanalysen108.pdf (Russland Analysen)

-> http://issuu.com/gfbvonline/docs/mr-report_nr_68__nordkaukasus/23?e=6496256/3320766
(Menschenrechtsreport)

-> www.bpb.de/internationales/weltweit/innerstaatliche-konflikte/54672/nordkaukasus (Bundeszentrale für politische Bildung)

->

www.naturefund.de/erde/atlas_der_welt/ungeloeste_konflikte/tschetschenien_die_ausgeblutete_republik.html (Naturefund)

-> www.ag-friedensforschung.de/regionen/Tschetschenien/chronik.html (AG Friedensforschung)

http://www.integrationsfonds.at/laenderinformation/laenderinformation_russische_foederationtschetschenische_republik/

youtube Links zu "Mit Offenen Karten" von Arte:

<https://www.youtube.com/watch?v=b7jKcyAR7uA>

<https://www.youtube.com/watch?v=WX01CwujoXQ>

Buch-Tipp zum Tschetschenien-Konflikt und Tschetschenen in Österreich

-> Dem Krieg entkommen? Tschetschenien und TschetschenInnen in Österreich von Herwig Schinnerl, Thomas Schmidinger (Hg.) ISBN: 978-3-902282-20-0

Weiterführende Links zum Thema Asyl-Politik Österreichs

-> http://www.bmi.gv.at/cms/BMI_Asylwesen/statistik/start.aspx (Bundesministerium für Inneres)

-> <http://www.asyl.at/> (Asylkoordination Österreich)

-> <http://www.menschen-leben.at/asyl/asyl-in-osterreich/> (Verein Menschen Leben)

-> <http://www.demokratiezentrum.org/wissen/timelines/asylpolitik-in-oesterreich.html>
(Demokratiezentrum Wien)

-> <http://www.spiegel.de/politik/ausland/asylpolitik-in-der-eu-wie-europa-sich-abschirmt-a-926573.html>
(Der Spiegel)

-> <http://www.politik-lexikon.at/asyl/> (Politik Lexikon)

-> <http://www.unhcr.de/recht/asyl-in-oesterreich.html> (UNHCR The UN Refugee Agency)

-> <http://www.demokratiewebstatt.at/thema/thema-migration-integration-asyl/> (Demokratie webstatt)

-> <http://www.migrationsrecht.net/> (Migrationsrecht.net)

-> http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/wanderungen/asyl/022914.html
(Asylstatistik Österreich)

Weiterführende Links zum Thema Geschlechter-Rollen

-> <http://www.helles-koepfchen.de/artikel/2957.html> (Helles-Koepfchen.de)

-> <http://www.parlament.gv.at/PERK/VERF/> (Bundesverfassung)

-> <http://www.welt-ohne-grenzen.de/?p=209> (Geschlechterrollen im Islam)

->

https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/Downloads/DE/Themen/Politik_Gesellschaft/DIK/broschuere_rollebilder.pdf?__blob=publicationFile (Geschlechterbilder zwischen Tradition und Moderne)

-> <http://www.wissen.de/bildwb/frauen-und-maenner-veraenderte-geschlechterrollen> (wissen.de)

Veränderte Geschlechterrollen)

-> <http://www.uni-graz.at/margareta.kreimer/going-gender/7-4-gesamt.pdf> (Die Rolle der Frau und deren Rechte im Wandel der Zeit)

-> http://www.genderundschule.de/gender_und_schule

Weiterführendes Links zum Thema Geschlechter-Rollen

-> Projekt „Frauenrat für tschetschenische Flüchtlinge“ Landstrasser Hauptstraße 26, 1030 Wien, 3. Stock, Zimmer A3.4, Tel. (01)715 105 11 0-211, www.frauenrat.kaukasus.or.at

-> „Frauen in Tschetschenien“, Bericht zum COI-Workshop vom 17. Februar 2012 in Wien mit Vorträgen von Uwe Halbach und Swetlana Gannuschkina, veröffentlicht am 4. Juli 2012, ACCORD, Wien 2012 (<http://www.ecoi.net/blog/2012/07/bericht-zum-coi-workshop-frauen-in-tschetschenien-veroeffentlicht/?lang=de>)

-> „Das tschetschenische Familienrecht im Spannungsfeld zwischen russischem Recht, Scharia und Adat“, Diplomarbeit Universität Wien – verfasst von Eva Adensamer, Wien 2012

-> Thomas Schmidinger und Herwig Schinnerl (Hrsg.), „Dem Krieg entkommen? Tschetschenien und TschetschenInnen in Österreich“, Verein Alltag Verlag, Wien, 2009

-> Alexander Janda, Norbert Leitner, Mathias Vogl (Hrsg.), „Chechens in the European Union“, Österreichischer Integrationsfonds, Wien, 2008

Weiterführende Links zum Thema Parentifizierung

-> <http://www.seele-und-gesundheit.de/exis/kinder.html> (Seele und Gesundheit)

-> http://www.deutschlandfunk.de/wenn-kinder-eine-elternrolle-einnehmen.1202.de.html?dram:article_id=188001 (Deutschlandfunk, Wenn Kinder eine Elternrolle einnehmen)

-> <http://d-nb.info/1045024201/34> (Dissertation Uniklinikum Hamburg-Eppendorf)

13) Kontakt & Impressum

Verleih Österreich: filmladen Filmverleih GmbH
Mariahilferstrasse 58/7
1070 Wien

Kontakt: Maxie Klein
m.klein@filmladen.at
www.filmladen.at

Autor: Marcus Hellkötter